



Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyhelt.

75tes Stück. Freytag, den 19. October 1764.

St. Evremont ist durch seine Bekanntheits- und seine Galanterie ein Mode- und Liebungs- schriftsteller seiner Nation geworden: darf ich mehr sagen, um deutschen Schönen, die das Wort Mode und Paris selten ohne Nührung denken, einen vortheilhaften Begriff von nachstehendem Briefe zu machen? Er findet sich nicht in des Des Mailzaur Ausgabe von St. Evremont Werken, ob er gleich vorzüglich darin zu sehn verdient. Meiner Meynung nach hat niemand die Kunst zu lieben in einem so schönen Lichte gezeigt, wie St. Evremont — Herrschet und seydt verändertlich — Welche Schöne hat nicht eine gute Anlage dazu — jede wird mir also für meine Ueberehrung danken — und die Männer werden mich segnen, wenn die Frauen überzeugt werden, daß das im Ernst sich thun lasse was St. Evremont an die bekannte Rimou de Penclos geschrieben hat.

Meine Meynung stimmt mit der Ihrigen außerselbst überein, es ist nicht immer die Ehe oder der Besiß des geliebten Gegenstandes, was die Liebe an und vor sich selbst zerklüftet. Die wenige Bedachtsamkeit in der Haushaltung mit seiner Empfindung, der mehr als gänzliche, der zu leichte und zu anhaltende Besiß — das sind die Quellen des Ueberdrußes den man im Lieben bemerkt. Sobald man sich ohne Rücksicht allen Aufwallungen einer Leidenschaft überläßt, so kann es nicht fehlen, daß diese heftige Erschütterung der Seele sie nicht bald in einer tiefen Einsamkeit zurücklassen sollten. Dann befindet sich das Herz in einem Leeren, das es beunruhigt und kalt macht.

Wir suchen vergebens die Ursachen der Stille die auf unsere Aufwallungen folgt, außer uns. Wir werden es nicht gewahr, daß ein gleicheres und dauerhafteres Glück die Frucht unsrer Maßigung gewesen seyn würde. Zergliedern sie nur genau was in ihnen vorgeht, wann sie etwas verlangen, so werden sie finden, daß unser Verlangen nichts als eine wahre Neugierde ist. Diese Neugierde ist die Triebfeder des Herzens. Unser Verlangen verschwindet sobald sie befriedigt worden.

Diejenige also die einen Mann oder Liebhaber beständig machen will, muß ihm noch immer was zu wünschen übrig lassen. Jeder Tag muß ihm etwas Neues auf den folgenden versprechen. Man verändere seine Vergnügungen, man verschaffe ihm die Reize des Wechsels ohne eine Aenderung des Gegenstandes, so bin ich für seine Beständigkeit und Treue Bürge.

Indessen bekann ich, daß die Ehe, oder was man ihre Niederlage nennt, bey einer gewöhnlichen Frau das Grab der Liebe sey. Man muß sich dann aber deshalb weniger am Liebhaber, als an der halten, die sich über das Kaltwerden beklagt. Sie schiebt auf das verderbte Herz, was von ihrer eignen wenigen Geschicklichkeit und Haushaltung herkommt. Sie hat in einem Tage alles verschwendet, was den einmal erregten Geschmack unterhalten konnte. Sie hat der Neugierde des Liebhabers nichts mehr anzubieten — es ist immer dieselbe Wildsäule, es ist keine Veränderung zu hoffen — er weiß sie auswendig — Allein bey einer Frau; wie ich sie mir einbilde ist die Morgenröthe des schönsten Tages, von da sangen sich die kostbarsten Freuden an,
ich



Ich meyne jene Auschüttungen des Herzens, jene wechselseitige Vertraulichkeiten, die die Seele in eine so wollüstige Situation versetzen, jenes Zwanglose, jene entzückende Geständnisse, jene Entzückungen, die die Gewisheit des gemachten Glücks, und die verdiente Hochachtung der geliebten Person in uns verschafft. Kurz dieser Tag ist der Zeitpunkt in dem der delicate Liebhaber unverlegliche Schätze entdeckt, Schätze die man ihm bisher mit Fleiß verhehlet hatte. Die Freyheit, die die Frau erlangt, bringt alle vom Zwang bis dahin eingeschlossene Empfindungen mit ins Spiel, ihr Herz gewinnt einen Schwung, aber einen sehr gemäßigten Schwung. Weit entfernt einen Ueberdruß zu erwecken, wird die Zeit nur mehr Ursachen, sie noch mehr zu lieben, darzubieten. Ich sehe aber nochmals genug Verstand ihre Neigung zu beherrschen bey ihr voraus. Denn um einen Liebhaber beständig zu machen, ist es nicht genug (vielleicht ist es gar zu viel) ihn im höchsten Grade zu lieben.

Man muß ihn mit Vernunft und Zurückhaltung zu lieben wissen; die Schamhaftigkeit ist dahero das schönste, was delicate Leute nur jemals erdacht haben. Sich dem Angestüm seiner Neigung zu überlassen, sich gleichsam im geliebten Gegenstande zu vernichten. Dies ist ein Hülfsmittel einer unbedachtsamen Liebhaberin, das heißt nicht Liebe, das heißt nur für den einzigen Augenblick lieben, das heißt aus seinem Liebhaber nächstens ein verzognes Kind machen wollen.

Ich fordre, daß eine Frau sich mit mehrerer Enthaltung und Behutsamkeit führe. Die Festigkeit ihrer Glut entschuldigt sie in meinen Augen nicht — das Herz ist beynah beständig ein wildes Roß, dessen Lebhaftigkeit man mäßigen muß. Braucht ihr seine Kräfte nicht mit gewisser Wirklichkeit, so wird seine Lebhaftigkeit nur eine vergänglichliche Aufwallung seyn.

Eben die Lautlichkeit die ihr bey dem Liebhaber nach diesen verzückenden Bewegungen wahrnehmst, werdet ihr auch selbst an euch fühlen, und bald darauf werdet ihr beyde die Nothwendigkeit euch zu verlassen empfinden. Mit einem Wort, es gehöret mehr Verstand, als man denkt, zum Lieben und zum glücklich seyn im Lieben.

Wis zu dem unvermeidlichen Ja, oder besser bis zu ihrer Ueberwindung hat eine Frau keine Kunstgriffe nöthig um sich ihren Liebhaber zu erhalten. Die Neubegierde muntert ihn auf, das Verlangen unterdrückt ihn, und von der Hoffnung bekümmert er Wuth. Ist er aber einmal glücklich, so ist die Reize an die Schöne sich so viel Mühe wegen seiner Enthaltung zu geben, als ihm ihre Ueberwindung gekostet hat, der Wunsch ihn beständig zu machen muß sie verschlagen machen. Ein Herz ist wie die großen

Orter, deren Eroberung leichter ist als ihre Erhaltung. Reize allein können eine Mannsperson verzeu machen. Allein es gehöret mehr dazu, ihn beständig zu machen. Gesellichkeit, Kenntniß gewisser kleiner Vortheile, viel Verstand, und selbst eine Abschattung von Laune und Ungleichheit sind dazu nöthig. Allein zum Unglück sind die Frauen, sobald als sie überwunden, zu zärtlich, zu zuwortkommend. Vielleicht sollten sie um des gemeinen Besten willen im Anfange etwas weniger, und in der Folge etwas mehr Widerstand thun. Ich wiederhole es, sie werden niemals anders dem Ueberdruß ausweichen, als dadurch, daß sie dem Herzen Zeit zu währen lassen.

Ich höre sie beständig darüber klagen, daß unsere Gleichgültigkeit jederzeit die Frucht ihrer Geselligkeiten gegen uns sey — Unausföhrlich erinnern sie uns an die Zeit, da wir voll Liebe und Empfindung ganze Tage bey ihnen zubrachten — Wie verblödet sind sie nicht! Sie werden es nicht gewahr, wie es noch in ihrer Gewalt steht, und in eben die Situationen zu bringen, deren Andenken ihnen so werth ist.

Laß sie vergessen, was sie schon für uns gethan haben, so werden sie nicht versucht werden, noch mehr zu thun; laß sie es uns vergessen machen, so werden wir weniger fordern; laß sie unser Herz durch neue Schwierigkeiten aufwecken; laß sie endlich uns dahin bringen, neue Proben einer Neigung zu verlangen, von der die Gewisheit den Werth in unsern Augen vermindert; dann werden Sie sich weniger über uns zu beklagen haben, und mit sich selbst zufriedner seyn. Soll ichs Ihnen offenherzig gestehen? die Sachen würden eine ziemlich andre Gestalt bekommen, wann die Damen sich zu gelegener Zeit erinnern, daß ihre Rolle beständig mit sich bringe sich nöthigen zu lassen, die unsrige aber zu bitten, und neue Gürtigkeiten zu verdienen — daß sie, geschaffen zu bewilligen, niemals anbieten müssen. Wenn sie selbst im Feuer der Leidenschaften zurückhaltender wären, so würden sie sich wohl hüten, sich ohne Einschränkung zu überlassen; der Liebhaber würde beständig etwas zu bitten haben, nicht immer antwürflich seyn, um zu erhalten. Uneingeschränkte Gefälligkeiten machen die anzüglichsten Reize geringschäßig, und werden endlich selbst dem, der sie fordert, zum Eckel. Es ist eine Erfahrungswahrheit: die Sättigung macht uns alle Frauenzimmer gleich. Die Schöne wie die Häßliche unterscheiden sich nach ihrer Niedriglage durch weiter nichts als die Kunst, ihr Ansehen zu erhalten; was geschieht aber meistens? Eine Frau glaube weiter nichts zu thun zu haben, als guthätig schmeichelnd, sanft, gleich und treu zu seyn. Von einer

einer Seite hat sie recht. Diese Eigenschaften müssen den Grund ihres Charakters ausmachen; allein eben diese Eigenschaften, so schätzbar sie auch sind, werden dennoch, wenn sie nicht durch eine Abschattung von

Ungleichheit erhoben werden, gewiß die Liebe auslösen, und den tödtlichen Gift der besten Herzen Unlust und Langeweile herbeybringen.
(Der Beschluß folgt künftig.)

Altona, den 5. Octob.

Wie wir von Zelle vernehmen, sind Ihre Königl. Hoheit die Frau Erprinzeßin von Hessenassel und Dero Durchl. Gemahl den 2ten dieses Nachmittags um 5 Uhr auf der Poststation Bergen und um 8 Uhr zu Zelle bey höchstem Wohlseyn eingetroffen.

Leipzig, den 29. Sept.

Nachdem des Hrn. Administrators der Chur-Sachsen Königl. Hoheit mit äußerstem Mißfallen vernemen müssen, welschergestalt die durch Dero Hrn. Vaters Königl. Maj. ins Land erlassne Mandaten so hoch verpönte Ausfuhr der weißen Erde, sowohl während des Krieges, als auch noch jetzt heimlich fortgerichtet, dadurch aber den hiesigen Landen ein unersetzlicher Schade zugezogen werde; so haben Höchst-dieselbe zu Steuerung dieses schädlichen und strafbaren Unternehmens, jüngsthin für nöthig ermesen, erwähnte Mandate durch ein anderes Mandat zu erneuern und einzuschärfen, auch zu dem Ende die darin gebordnete und festgesetzte Strafen ausdrücklich zu wiederholen, nämlich; daß alle und jede, welche entweder dergleichen weiße Erde selbst ausgeführt, oder doch dazu Rath und Anschlag gegeben, mit dem Strang von Leben zum Tode gebracht, diejenigen aber, welche, ob sie schon davon Wissenschaft getra-gen, dennoch die schuldige Anzeige nicht gethan, zu gleichen diesenigen Personen, welche sonst bey auf eine oder die andre Art concurrirt, nach Verschaffenheit dergleichen Theilnehmung an dergleichen Verbrechen, mit dem Verlust an Ehre, Haab und Gut oder auch mit empfindlicher Leibes- und Verstrafsstrafe, ohne einige Vergnabigung angesehen, nicht minder auf eben die Art gegen die Fuhrleute, welche für Rechnung anderer solcherley weiße Erde, es sey deren viel oder wenig wissenschaftl außer Landes zu verführen sich unterziehen, verfahren, auch dar-neben ihre Waagen und Pferde confiscirt werden sollen.

Dresden, den 25. Sept.

Die Bergleute von Freyberg haben angezeigt, wie sich am 16ten vorigen Monats August, da sie in der Kih-Schacht Funtbergube 44 Fathen niedergearbeitet, eine so große Erhebung und Erschütterung des Gebäudes eranger habe, daß es ihnen nicht anders vorgekommen sey, als ob alles habe zusammenfallen wollen. Diese Erschütterung, welche dieselben 1 Viertel auf 11 Uhr in der Nacht verspüret haben, ist

auch von den Bergleuten, die oben in der Fürste gearbeitet haben, zu gleicher Zeit bemerkt worden, so, daß sie geglaubt haben, der Stollen werde herabs-fallen. Auch in der Stadt hat man eine Erschütterung wahrgenommen, doch ist dadurch Verloob, we-der an den Häusern noch sonst einiger Schade verur-sachet worden.

Wien, vom 26. Sept.

Die Erneuerung des Friedens mit der Ottomanni-schen Pforte hat ihre vollkommne Richtigkeit, nur weiß man nicht, auf wie lange.

Maynsrom, vom 2. Oct.

Die Nachrichten welche man aus Holland erhält, melden unter andern daß die Kronen Frankreich und Spanien nebst einigen Souverains von Italien da-hin überingekommen wären, den Freystaat von Al-gier und die übrigen barbarischen Staaten an der Küste von Afrika zu bekriegen, und daß man zu Theil-nahme an diesem Unternehmen die Seemächte ein-geladen habe, welche aber ihres eignen Vortheils we-gen schwerlich darein willigen dürften.

Hannover, den 2. Oct.

Die russische Gräfin Schuwalow, welche sich eini-ge Zeit zu Braunschweig aufgehalten hat, ist bey Ho-se mit einem Diamantenschmuck erschienen, welcher von Kennern auf 400000 Rthl. geschätzt worden, aniser denen Diamanten, so nicht zu schätzen sind. Nachstdem hat sie auch einen Rubin- und Schmar-ragdenschmuck von großem Werth gehabt.

Paris, den 28. Sept.

Johann Philippe Rameau, der berühmte Musi-kus und Componist von der Kammermusik des Kö-nigs, starb alhier den 12ten dieses im 81sten Jahr seines Alters. Sein Andenken verdient in der Ge-schichtskunde der Musik einen vorzüglichen Platz.

Versailles, den 3. Oct.

Man hat die unangenehme Nachricht erhalten, daß ein Schiff von St. Domingo nach Bourdeaux gehend, verunglückt sey, dessen Ladung auf 500000 Livres geschätzt wird. Durch einen Arrêt des Kö-nigl. Staatsraths ist dem Hecrn du Tillot, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften, aufgetra-gen worden, zur Festsetzung eines gleichförmigen Fußes in den Münzen des Reichs die Werkstätten der Schmelzer und Probierer zu besuchen, und das Verhältniß des wahren Werths der Metalle auf das genaueste zu bestimmen.



Fontainebleau, den 28. Sept.

Der Hr. Sanchez, welcher verschiedene Jahre erster Leibarzt bey weyland der Kayserin Elisabeth von Rußland gewesen ist, und nachhero sich in Paris niedergelassen hat, und zum Ausnehmen der Wissenschaften mit den gelehrtesten Männern in Europa einen beständigen Briefwechsel unterhält, hat aus Portugall ein Mittel wider den Krebs erhalten. Es besteht in einer gewissen Erde, die in Portugall gefunden wird, und als gestampfter Marmor aussieht. Zu Lissabon ist damit eine Probe an einer Frau gemacht worden, die den Krebs in einem so hohen Grade hatte, daß die Kerze selbige bereits ausgegeben hatten. Bey dem ersten Gebrauch ist durch dieselbe eine überflüssige Vereinerung bewirket, und die Wunde ist in kurzer Zeit, nachdem der Krebs gleichsam verschwunden, geheilet worden. Hr. Sanchez, welcher eine Boueille voll dieser Erde empfangen hat, ist iho wirklich damit beschäftigt, die Probe damit in dem Hotel des Portugallischen Gesandten an einer Frau zu machen, die einen sehr gefährlichen Krebs hat. Falls diese Frau aus dem Grunde geheilet werden sollte, so wird Hr. Sanchez eine Beschreibung dieses Arzneymittels zum Besten des menschlichen Geschlechts bekannt machen.

London, vom 25. Sept.

Nachdem vor einigen Tagen in einer Generalsversammlung der Gelehrten die drey verschiedene in Vorschlag gebrachte Mittel, die Seelänge zu entdecken, erwogen worden sind, so hat man von dem, was das bey vorgefallen ist, verschiedne Erzählungen ins Publicum gebracht. Der eigentliche Vorgang ist dieser: der Erfinder des Seestuhls, oder der Chaise Marine suchte die Erhärtungen eines Gelehrten zu widerlegen, welcher die Tüchtigkeit seiner Erfindung bestritten hatte. Ein anderer, welcher über den Werth aller dreyen Erfindungen viel raisonnirte, gestand zwar, daß die Chaise Marine dienen könnte, mit mehrer Sicherheit, als bisher geschehen wäre, Observationen zu machen; allein er zweifelte, ob es möglich wäre, die Seelänge durch dieses Mittel zu bestimmen, es wäre dann, daß die Trabantentheorie dazu hinlänglich seyn sollte, woran man zweifeln müßte. Das Mittel des Renbes ward allgemein angenommen, man machte aber wegen der Langsamkeit der Ausrechnungen welcher dieses Mittel unterworfen ist, Einwürfe. Herr Witschel überlieferte ein Project, vermöge dessen diese Methode zu einer einzelnen Proportion durch die Rechenjablen gebracht wird, und dieses Project fand Beyfall.

Stockholm, den 25. Sept.

Da Sr. Maj. und das Reichskammercollegium vernommen, daß ein Bauer, Namens Johann Hier

witaski nebst seinen 2 Söhnen mit großem Fleiß und vieler Arbeit einen neuen Wohnort in Ostbochnien in einer wüsten Gegend angebauet, und nach seinem Namen benennet, und zugleich nach eingezogener Erkundigung erfahren, daß gedachter Mann daselbst außer verschiednen Gebäuden allerley treffliche Einrichtungen gemacht; so hat dasselbe nach Anleutung der Königl. Verordnungen vom 25ten Nov. 1740. und vom 5ten Octob. 1741. kemedetem fleißigen Anbauer die Schatzungs: nebst einer sojährligen Steuerfreiheit bewilliget, und des Königs Maj. haben nicht allein solches genehmigt, sondern auch eben diesen Sauren mit einer goldenen Medaille beschenkt.

Philadelphia, vom 9. Aug.

Die Wilden sangen von neuen an, zu werden und zu verwüsten. Neulich haben sie bey dem Fort Laudon einer schwangern Frau das Kind aus dem Leibe geschnitten. Auch haben sie in dem innersten der Colonie nemlich wenige Meilen von dem Fort, das Schulhaus überfallen, und den Schulmeister nebst 9 von seinen Lehrlingen ermordet. Der Schulmeister athmete noch als man hinzu kam. Den Lehrlingen waren die Wäuche aufgeschnitten und die Eingeweide herausgeholt. Zwey von diesen unglücklichen Schlachtopfern der barbarischen Wuth, waren Söhne eines Baters, welcher bey dem letztern Kriege 4 andre Söhne eben so verloren hatte.

AVERTISSEMENT.

Bey dem Verleger dieser Zeitung ist zu haben: Beschreibung der Reichskleinodien und Reliquien die in Nürnberg und Aachen aufbehalten werden, 4. Nürnberg 764, 12 gr. George Bauers auserlesene Neuigkeiten für alle Münzliebhaber, 2tes Stück, 4. Nürnberg 764, 15 gr. Versuche im Singen und Dichten, 8. Wragdeburg 763, 27 gr. Briefe über die neueste Morak, 4tes St. 8, 12 gr. Auf Herrn D. Arnolds Homilitik wird 1 fl. Pränumeration angenommen, und können die Herren Pränumeranten den ersten Bogen sogleich in Empfang nehmen.

Wechsel-Cours & Species d. 18. Octob. 1764.

Amsterdam 41 Tage 295 gr.	71 Tage 293 gr.
Hamburg 3 W. 127 gr.	6 W. 126 gr.
Berlin	Dantzig pr. Cro.
Ducaten neue 8 $\frac{1}{2}$, 18 gr.	Alberts Taler 124 gr.
Rubel 108 gr.	Alt Polnisch Geld pr. Cro.

Diese Belchete und Politische Zeitung wird des Montags und Freytags in dem Kaiserlichen Buchladen ausgeben.